

27. VIII. 1918

16

über eine Mission, andererseits aber nur wenig Franzosen und Engländer, von Amerikanern ganz zu schweigen.

Unser Auswärtiges Amt und die Angelegenheit unserer Zivilinternierten.

— Von informierter Seite. —

Wien, 26. August.

Prinz Max von Baden und Staatssekretär Dr. Solf haben uns ermahnt, den Segreden der feindlichen Politiker zuzuhören nur mit halbem Ohr zuzuhören und uns durch sie nicht von der Bestimmung der Friedfertigkeit und Menschlichkeit abdrängen zu lassen. Das ist gewiß eine beherzigenswerte Anforderung und bei uns und in Deutschland ist die Stimmung weitest Kreise der Bevölkerung durchaus vorbereitet und geneigt, ihr nachzukommen. Das muß, so oft über das Verhalten der Regierungen von England und von Frankreich in der Angelegenheit unserer in ihrer Gewalt befindlichen Zivilinternierten gesprochen wird, vorausgeschickt werden; denn die Wahrheit in diesen Dingen darzulegen, heißt zugleich über aufreizende Unmenschlichkeiten Bericht zu erstatten, uns aber liegt nichts fern, als unsere Bevölkerung gegen das feindliche Ausland noch weiter aufzuregen und sie zu einer Bestimmung des Hasses zu verleiten. Unser Bestreben geht lediglich dahin, unsere Bevölkerung immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß die Interniertenfrage von Franzosen und Engländern in unmenschlicher Weise als ein Kampfmittel mißbraucht wird, um die Mittelmächte in den Augen der internierten Ungarn und Oesterreicher herabzusetzen, und dadurch, daß die Internierten in ihren Briefen an die Angehörigen sich über mangelnde Fürsorge der Heimatbehörden beschweren, zugleich in Oesterreich-Ungarn Mißstimmung zu erregen. Wir sind leider nicht in der Lage, die Internierten selbst über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Briefe und Zeitungen, die dies besorgen könnten, gelangen nicht in ihre Hände, und was sie bei gelegentlichen Besuchen der Delegierten der mit der Wahrung unserer Interessen betrauten Schutzmächte vernehmen, wird in der Wirkung mehr als aufgewogen durch die täglich auf sie einströmenden Lügen und Entstellungen, mit deren Uebermittlung die in den Lagern sich stets aufhaltenden Unterorgane der feindlichen Regierungen betraut sind.

Die österreichisch-ungarische Regierung, die bis vor kurzem nur über bereits günstig verlaufende Aktionen in dieser Frage die Öffentlichkeit informierte, weil sie von einem anderen Verfahren eine unnütze Beunruhigung und unter Umständen eine niederdrückende Enttäuschung der Angehörigen besorgte, hat die Absicht, in Zukunft einen anderen Weg einzuschlagen und soweit nur irgend tunlich mit jedem ihrer diesfälligen Schritte sogleich an die Öffentlichkeit zu treten. Dadurch soll zum Mindesten erreicht werden, daß die feindliche Propaganda nicht mehr als die Hälfte des angestrebten Zweckes erzielt, und daß es ihr verlohrt bleibt, bei unserer eigenen Bevölkerung irrtümliche Vorstellungen zu erregen, vielleicht aber auch auf diesem Wege die neutrale Welt auf die unerhörte Methode, die unseren Internierten gegenüber praktiziert wird, in höherem Maße als bisher aufmerksam zu machen. Vielleicht wird dann auf solchem Umwege der Appell an das Schamgefühl und an die Menschlichkeit derer wirksamer werden, die es über sich bringen, um kleinlicher Zwecke willen unsere Internierten den tiefsten seelischen Qualen auszusetzen.

Bis auf jene unserer Staatsangehörigen, die freiwillig in den Feindesländern zurückgeblieben sind, handelt es sich um solche Internierte, die wehrfähig sind, und daß die übrigen Internierten, die Frauen, sowie die Personen männlichen Geschlechts unter sechzehn und über sechzig Jahre, ferner Ärzte, Geistliche usw. entlassen wurden, ist ein Verdienst der österreichisch-ungarischen Regierung, die seinerzeit bezüglich dieser Kategorie von Internierten die Initiative ergriffen hat. Auch in zahl-

reichen anderen Fragen, die das Los der Internierten betrifft, hat die österreichisch-ungarische Regierung jederzeit ihr Bestes getan, und es ist ihr auf diesem Gebiete geschickterweise mancher schöne Erfolg beschieden gewesen. Es kann aber unserer Offenlichkeit der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie selbst an dem Los unserer Internierten die längste Zeit nicht das volle Maß von Teilnahme bekundete, daß von Amts wegen angelegte und geleitete charitative Sammlungen für Internierte kein allzu großes Ergebnis aufwiesen. Schuld ist daran mag auch die Tatsache tragen, daß unsere Beziehungen und den Kolonien, die zum Teil, deren Angehörige Träger und Pfleger waren, nur ein geringes Interesse nahen. Die vom Ministerium des Aeußern in die Wege geleitete Palästina-Aktion, der ein besseres Verständnis für die Bedeutung der Frage zu Hilfe kam, hatte dementsprechend auch größere Resultate aufzuweisen.

Daß wir einer systematischen Propaganda des Feindes gegenüberstehen, ist zweifellos. Der Beweis liegt auf der Hand. Die Interniertenbriefe wurden bei uns von Anfang an, bevor sie dem Adressaten zugestellt wurden, von Amts wegen geöffnet und gelesen, um so bald als möglich zur Kenntnis der darin etwa enthaltenen Wünsche und Beschwerden zu gelangen und ohne Verzögerung intervenieren zu können. Das ist in zahllosen Fällen geschehen, ohne daß die Internierten davon Kenntnis erhielten. Ein invalider Offizier, der in England als Zivilinternierter zurückgehalten worden war und sich in dem mit den Interniertenfragen sich befassenden Departement unserer Auswärtigen Ämter darüber beschwerte, daß für ihn und seine Frau nichts getan worden sei, war sehr erstaunt, als er auf den ihm vorgelegten Akten erfuhr, daß man seine Entlassung nicht weniger als fünfmal urgieren hatte und daß ähnliche Bemühungen für mehrere seiner von ihm namhaft gemachten Leutnants ebenfalls aufgewendet worden waren. Erst seit etwa ein halbes Jahre mehrten sich die Klagen in den Interniertenbriefen, die Beschwerden über das Schlechtere an der Kost, über Unterdrückungen aller Art, über Unregelmäßigkeiten in der Versorgung, und in auffälliger Uebereinstimmung schickten diese Klagebriefe mit größeren Vorwürfen über die Interesslosigkeit der Schutzbehörden. „Für uns geschieht nichts. Wir wissen es genau, denn wir sind darüber informiert. Geht zur Regierung, zu unseren Abgesandten, damit dem ein Ende gemacht und man uns endlich nach Hause läßt.“ So und ähnlich klingt es in jedem Briefe. Das gleiche Verfahren wenden vorerst England und Frankreich gegenüber deutschen Internierten an, und das gewünschte Resultat ist dasselbe: Sommerbriefe an die Angehörigen, erregte Vorwürfe, was alles zu tun von der deutschen Regierung unterlassen werde!

Einem Gesamtaustausch der Zivilinternierten hat die österreichisch-ungarische Regierung schon im November vorigen Jahres ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Vorberhand war bei der zwischen Kriegführenden bestehenden Stimmung an eine Regelung auf diesem Gebiete überhaupt nicht zu denken gewesen. Inzwischen ist es der deutschen Regierung allerdings gelungen, zu einem Austauschabkommen mit England und Frankreich zu gelangen, aber nur dadurch, daß in dem Augenblicke, als auf beiden Seiten nur mehr die wehrfähigen Internierten zurückgeblieben waren, die Idee auftauchte, dort, wo starke Unterschiede in der Anzahl der haben und drüben zurückgehaltenen Internierten obwalteten, Freilassung von Kriegsgefangenen als Ersatz für die Zivilinternierten anzubieten. In dieser Hinsicht war aber Deutschland und infolge ihrer vielen Kämpfe mit englischen Truppen auch die Türkei in besserer Lage als Oesterreich-Ungarn. Wir haben allein in England und den englischen Kolonien ungefähr 20.000 Kompositionale, in den Vereinigten Staaten

von Glacéhandschuhen begründet aber, moralisch gemessen, keinen Unterschied zwischen dem, was er mit Recht verurteilt, und dem, was er in der Frage unserer Internierten ohne Rüge gesehen läßt.